



Einsam in die Praxiswüste?

Oder besser Gruppenpraktikum mit dem akj-berlin und den kj FU

Warum an einem Gruppenpraktikum teilnehmen, wenn es doch schon als Einzelperson so schwierig anmutet, einen Praktikumsplatz nach individuellen Wünschen und Vorstellungen zu ergattern. Denn eine nette Kanzlei mit spannenden Rechtsgebieten und möglichst herausfordernden Aufgaben soll es schon sein. Individuell heißt dabei, so sagt zumindest der Duden, auf einzelne Personen und ihre Verhältnisse und persönliche Eigenart zugeschnitten.

VON CHARLOTTE

Unter *individuell* versteht mensch in Bezug auf die Jagd nach einem Praktikumsplatz vermutlich, in einem Bereich zu arbeiten, in dem sich die eigenen Interessen widerspiegeln, neue Rechtsgebiete locken oder bereits Erlerntes endlich mal in der Praxis angewendet werden kann. Auf die *persönliche*

Eigenart zugeschnitten sollte auch der/die AnwältIn sein, schließlich muss mensch seine Semesterferien ja mit den PraktikerInnen teilen. Je nach der *Einzelpersönlichkeit und ihren Verhältnissen* wünscht sich der/die angehende JuristIn dann auch ihre Aufgaben und die Einblicke in den anwaltlichen

Alltag. Versteht sich also von selbst, dass zu einem Praktikum nicht Aktenkopieren, Kaffeekochen und im Weg Rumstehen gehören, sondern Gespräche mit MandantInnen, Gerichtsverhandlungen und Antworten auf Fragen, die im Studium nicht gestellt werden. Bei so vielen individuellen Wünschen, wie kann da bitte ein *Gruppenpraktikum* weiterhelfen?

Für das Gruppenpraktikum werden Praktikumsplätze bei linken, kritischen und engagierten Anwalt_innen organisiert und auf einem ersten Treffen vorgestellt. Jede_r einzelne Teilnehmer_in kann sich anschließend aussuchen, wo es für die nächsten vier Wochen hingehen soll. Das heißt jedoch nicht, dass alle einfach in ihren auserwählten Kanzleien verschwinden. Denn einmal in der Woche treffen sich alle zusammen in der Uni und beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit Themen wie Aufenthaltsrecht, Sozial- und Arbeitsrecht, Sicherheit als Rechtsproblem und dem anwaltlichen Selbstverständnis. An diesen Thementagen werden einige der AnwaltInnen eingeladen, um über ihre jeweiligen Arbeitsschwerpunkte oder aktuelle Verfahren zu berichten. Diese Treffen bieten eine prima Gelegenheit, sich zu rechtspolitischen Themen auszutauschen und auch die Spezifika des AnwaltInnenberufs kennenzulernen. Die wöchentlichen Vorträge sind aber nicht nur Abwechslung vom Praktikumsalltag, sondern sie ermöglichen auch den Austausch der in den Kanzleien individuell gesammelten Erfahrungen. So werden spannende Einbli-

cke in Rechtsgebiete gewährt, die im universitären Alltag keinen Raum finden. Die Praxiserfahrung ermöglicht es, in der universitären Theorie anhand spannender Fälle aus der Wirklichkeit endlich mal durchzusteigen. Zudem bleibt Platz für Fragen und kontroverse Diskussionen in der Gruppe.

Beim gemeinsamen Kneipenabend werden die individuellen Erfahrungen dann mit ausgesuchten Getränken begossen. Im Laufe des Abends werden so manche Erkenntnisse zusammengetragen: Das Jurastudium ist zwar echt dröge, aber für den Beruf AnwaltIn lohnt es sich durchzuhalten. Russischkenntnisse können bei MandantInnengesprächen sinnvoll eingesetzt werden. In einer Menschenrechtsorganisation hängt mensch den ganzen Tag nur vorm PC. Wer viele Gerichtstermine erleben will, sollte lieber zum/r StrafverteidigerIn gehen. Aber auch Grenzerfahrungen können dazu gehören: Würdet ihr was für einen Mandanten ins Gefängnis schmuggeln? Wie verkraftet mensch es, wenn er über 20 Jahre jeden Tag mit Opfern von Sexualstraftaten zu tun hat? Und wie schaffe ich es als PraktikantIn, mich abends davon gedanklich zu lösen, um wieder schlafen zu können? Hat mensch als linke/r AnwaltIn überhaupt noch Freizeit?

Schön, wenn mensch eigene Erfahrungen teilen und so auch verarbeiten kann. Noch schöner, wenn es Menschen gibt, die zeitgleich Ähnliches und auch ganz Verschiedenes erleben. Und sowieso, so ganz alleine lässt es sich doch schlecht anstoßen. In diesem Sinne: Auf das Gruppenpraktikum! ☺

»Es wäre schön, wenn wir da noch eine Strafbarkeit hinkriegen. Machen Sie doch dazu mal ein Gutachten.«

**Und jetzt?
Wir wollen die Aufgaben im Referendariat kritisch beleuchten und Möglichkeiten des Umgangs mit solchen aufzeigen, die aus politischen oder moralischen Gründen abzulehnen sind.**

**Mehr unter
www.kritische-referendarinnen.de**

**Kontakt:
referendariat@akj-berlin.de**